

### MARKT ALS PRINZIP, ALS INSTRUMENT ODER ALS GESELLSCHAFTLICHES INTERAKTIONSFELD NEBEN ANDEREN?

DIE IDEE DER EINBETTUNG UND DER BEGRENZUNG DES WETTBEWERBS

Markt! Welcher Markt?

6. Wissenschaftliche Tagung des  
Instituts für die Gesamtanalyse der Wirtschaft (ICAE)  
an der Johannes Kepler Universität Linz

# Das Ende der Marktgläubigkeit?

- „The era of market triumphalism has come to an end.“ (Sandel 2012, 6)
- „Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus“ (Colin Crouch, 2011)
- Immerhin: Man stellt sich nicht mehr ins Abseits, wenn man Marktkritik übt.
- „Der Kapitalismus verliert seinen Sinn für Mäßigung, wenn der Glaube an die Kraft des Marktes zu einem Glaubensbekenntnis wird.“ Mark Carney, Governor der Bank of England (2014)
- „Ist das, was die Rechten den »freien Markt« nennen, ein abgekartetes Spiel“, bei dem „die Vielen stets härter arbeiten müssen unter zunehmend unsicheren Verhältnissen, um die Wenigen zu bereichern?“ Charles Moore (2011)
- „Heute gibt es erstmals seit langem wieder nennenswerte Zweifel in die Fähigkeit der Mainstream-Ökonomie, das Wirtschaftsgeschehen zu erklären und es steuern zu helfen – ausgerechnet jetzt, da sich überall die Erkenntnis zurückmeldet, dass, in den Worten Walther Rathenaus, die Wirtschaft »unser Schicksal« ist.“ Wolfgang Streeck (2012)

# Was ist falsch am „freien Markt“?

1. Der Markt erzeugt „externe Effekte“.
  - Folglich muss marktintern alles in Ordnung sein. Oder gar: Folglich ist das Marktprinzip das Moralprinzip.
2. „Marktversagen“ = Unvollkommenheit, mit der das Marktprinzip wirksam wird. → Herstellung oder Simulation vollkommener Märkte.
  - „All jene, die die Ökonomie heute kritisieren, haben sie in Wahrheit nicht verstanden. Denn Volkswirte glauben nicht an den perfekten Markt. Im Gegenteil: Wie Spürhunde suchen sie ständig nach dessen Fehlern.“ (Hans-Werner Sinn, 2014)
3. Der Markt verteilt seine Ergebnisse ungerecht.
4. Ökonomisierungskritik: Der Markt „kolonialisiert“ (Jürgen Habermas) oder „korrumpiert“ (Michael Sandel) die Lebenswelt.
5. Der Markt ist vom „Mittel“ zum „Zweck“ geworden.

# Exkurs: Die unausweichliche Normativität ökonomischer Theorie

- „Ökonomie ist Ethik.“ (Karl-Heinz Brodbeck)
- Es gibt nur zwei Erkenntnisinteressen: 1. Orientierungs-/Urteilswissen oder 2. Verfügungswissen
- 1. Prosa-Ökonomik: Rechtfertigung des Marktprinzips. „Die Ökonomen sind die konsequentesten Fürsprecher des Marktes.“ (Friedrich Breyer, 2008)
  - a. „Effizienz“: „Ökonomen streiten über Vieles, nicht aber über die wohlfahrtssteigernden [„segensreichen“] Wirkungen weltweit offener Märkte.“ (Norbert Berthold, 2007)
  - b. „Rationalität“: „Profitstreben ist die beste Unternehmensethik.“ (Roland Vaubel, 2013)
- 2. Positivistische Modell-Ökonomik: Naturalisierte Marktmachtverhältnisse als „Tatsache“. Kontraproduktivitätsparadigma.

„Jeder Versuch, die Löhne anders zu strukturieren, als es das Gesetz der Knappheit diktiert, endet zwangsläufig in wirtschaftlichen Verzerrungen und Arbeitslosigkeit.“ Hans-Werner Sinn (2005)

# Der Markt als Instrument?

- „Man muss die Märkte dort belassen, wo sie hingehören. Es gibt einen Unterschied zwischen Marktwirtschaften und Marktgesellschaften, die wir zunehmend geworden sind. Die Marktwirtschaft ist ein Werkzeug, um Dinge zu organisieren. Die Marktgesellschaft ist eine Lebensart, in der alles käuflich zu erwerben ist, wo Marktwerte zu dominieren beginnen, wo sie nicht hingehören – in persönlichen Beziehungen, Gesundheit, Bildung, Recht oder nationaler Sicherheit. Diese Sphären muss man auseinanderhalten.“ Märkte sind ein „schlichter Mechanismus, Güter zu verteilen“. (Sandel 2014)
- „Der Markt hat lediglich eine dienende Funktion... Der Markt ist ein Mittel zum Zweck, ist kein Selbstzweck, während der Rand eine Menge Dinge umfasst, die Selbstzweck sind, die menschliche Eigenwerte sind.“ (Rüstow 1961, 68)
- “A market is an instrument, not an end in itself.” (Monti 2010)
- „Die Wirtschaft“, die von „den Bürgern“ zu trennen ist, „muss für kapitalistisches Wachstum und ein hinreichendes Niveau der Steuereinnahmen sorgen.“ (Habermas 2013)

# Der Markt als Instrument?

- “How can we return the economy to the service of mankind? How can we act to ensure that the economy no longer appears as an end itself, but as a means to an end?” (Nicolas Sarkozy 2010)
- „Es ist jetzt an der Zeit, einen effektiven Ordnungsrahmen für die globale Wirtschaft zu schaffen, der die Märkte in den Dienst sozialer und ökologischer Entwicklung stellt.“ Es ist zu begrüßen, wenn „wirtschaftliche Dynamik entfesselt“ wird.  
Bütikofer/Giegold (2010)
- „Der Markt ist für die Menschen da.“ (Suchanek 2011, 198)
- „Die Marktwirtschaft ist das beste bisher bekannte Instrument zur Verwirklichung der Solidarität aller Menschen.“ Karl Homann

# Einzigster Dissens: Markt als „neutrales“ oder „nicht-neutrales“ Instrument

## 1. Contra Neutralität

- a. „The market is an instrument, but not an innocent one.“ (Sandel 2012, 61)
- b. „Wettbewerb ist kein wertneutrales Instrument zur effizienten Verwirklichung beliebiger Lebensformen.“ (Ulrich 2008, 244)

## 2. Pro Neutralität

- a. „Wettbewerb“ ist ein „Verfahren“, das in den Dienst „praktisch jeden legitimen Staatsziels“ zu stellen ist, wobei vorher die „wirtschafts- oder sozialpolitischen Entscheidung zu treffen“ sind, auf die er auszurichten ist. Um diese Ziele „ohne Effizienzverlust zu erreichen“, muss der Wettbewerb „unbeschränkt“ seine Wirkung entfalten können. (Backhaus 2012, 69)
- b. „Die Marktwirtschaft ist sittlich geboten.“ (Karl Homann)

# Eine alternative Sicht: Markt als Interaktionsfeld

- Wer macht hier wen zum Instrument?
- Ausgangsfrage einer ethisch-integrierte Markttheorie:
  - In welcher besonderen, möglicherweise problematischen Weise setzen sich die wirtschaftenden Akteure, die Beteiligten und die Betroffenen des marktwirtschaftlich-wettbewerblichen Interaktionsnexus, ins Verhältnis oder werden je nachdem ins Verhältnis gesetzt?
- Interaktionsverhältnisse haben gerecht zu sein. → Politische Ökonomie
- These: Die Marktlogik ist wie sie ist. Die Interaktionslogik des wettbewerblichen Marktes ist ahistorisch.
  - „Innovation“ → Wettbewerbsdruck
- Historisch und gestaltbar ist die Intensität und Extensität, mit der sich die wettbewerbliche Marktlogik entfaltet. Die Frage nach dem normativen Status der Marktlogik ist eine Frage des Maßes.

# Die Marktlogik auf den Begriff bringen

- Ebene der unmittelbaren Interaktion (Individualethik): Der Markttausch
  - Sündenfall der Ökonomik: Die Erklärung strikten Eigeninteressestrebens (Nutzen- bzw. Gewinnmaximierung) zum Inbegriff von „Rationalität“ („Vernünftig ist was rentiert.“ Max Frisch) und die Annahme, dass der Vorteil alles sei, was im (Vorteils-)Tausch auf Märkten zählt und zählen soll.
  - Neue ökonomische Radikalität des Managements. Mit Gewinnmaximierung ernst machen. Elimination aller marktfremden Gesichtspunkte.
  - Verdinglichungskritik, Verteilungskritik
- Ebene des Wettbewerbs (Politische Ethik)
  - Keine Handlungsweise, keine „Rivalität“. Entsteht aus Wahl der Exit-Option.
  - „Schöpfung“ (Tausch) und „Zerstörung“ (Schumpeter). Wettbewerb schafft Gewinner und Verlierer. → Wachstumszwang
  - „Hiding hand of the market“ (Jagdish Bhagwati)
  - Verantwortung wird zu Eigenverantwortung. Freiheitsverlust („Wettbewerbsfähigkeit“)

# Kernthese

- Die Instrumentaltheorie des Marktes billigt stillschweigend die zunehmend reinere Entfaltung der Logik wettbewerblicher Märkte (mindestens „in der Wirtschaft“). Reflexionsstopp vor der Logik des Marktes.
- Zwei Beispiele zur Erläuterung:
  - „Die Finanzmärkte müssen wieder zu Dienern der Realwirtschaft werden.“
  - TTIP: „Freihandel ist prinzipiell gut – wenn dabei die sozialen und ökologischen Standards gewahrt bleiben.“

# Der große Konsens: Das Kapital als „Diener der Realwirtschaft“

- Es gilt, den Banken „vernünftige Regeln aufzuzwingen, die sie dazu zwingen, ihre Aufgabe als Diener der Realwirtschaft, als Finanzier von Innovationen und Investitionen endlich wieder einmal wahrzunehmen.“ (Wagenknecht 2013)
- „Finanzdienstleistungen, die der Realwirtschaft dienen, sind möglichst wenig zu regulieren, um nicht ihre wohlfahrtssteigernden Wirkungen zu zerstören, während Finanzprodukte, die keinen direkten Bezug zur Realwirtschaft haben, zu verbieten sind.“ (Thomas Jorberg [GLS, FES], 2008)
- „Kurzfristige Finanzspekulation dämpfen das Wachstum der Realinvestitionen und damit der Gesamtwirtschaft.“ Stephan Schulmeister (2010)
- „Die Fragen ... nach der Sinnhaftigkeit manch moderner Finanzprodukte, der Organisation der Finanzmärkte mit Transaktionsfrequenzen im Takt von Millisekunden ... werden immer lauter... Wir müssen nach meiner Überzeugung unsere gesamte Tätigkeit in allen Bereichen noch einmal gründlich daraufhin überprüfen, ob wir damit unseren genuinen Aufgaben als Diener der realen Wirtschaft gerecht werden.“ Josef Ackermann, 5.8.2011

# Die neue (alte) Kapitalmarktgläubigkeit

- „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ INSM (2000)
- „Vorfahrt für Arbeit“ (Horst Köhler, 2005) = Vorfahrt für's Kapital
- „Deutschland muss das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005)
- „Milliardäre sind Investoren und schaffen Arbeitsplätze. Geht ihnen das Geld aus, vergeht auch dem letzten Neider das Lachen.“ INSM (2009)
- Je mehr Kapital im Spiel ist, desto besser. Einziges Problem: Das Kapital darf nicht in spekulativen „Casino“ der Finanzmärkte „verschwendet“ (Hankel/Isaak 2011, 22) werden.

# Das Kapital als „Peitsche“ der Realwirtschaft

- „Dass diejenigen, die Arbeitsplätze schaffen, eine Menge Geld verdienen, ist nicht schockierend. Dass aber diejenigen, die dazu beitragen, dass Arbeitsplätze und Wohlstand zerstört werden, viel Geld verdienen, ist moralisch nicht zu rechtfertigen.“ (Sarkozy 2009)
- “Economic progress [i.e., growth] has two legs. One is eliminating jobs with new technologies, the other finding new tasks for workers... Both job creation and destruction go hand-in-hand... The future of the economy [= growth] rests on the country’s willingness to endure the pain of job destructions, as well as find ways to facilitate job creations.” (McKenzie 1988, 9)
- Rolle des Kapitals:
  - Unmittelbare Zerstörung (Kostensenkung)
  - Mittelbare Zerstörung (Umsatzsteigerung; Finanzierung der “Pionierunternehmer” → Umleitung des Einkommensstroms der Konkurrenten → Wettbewerbsdruck)
- Mehr Wettbewerb dient nicht einfach „den Konsumenten, der Allgemeinheit“ (Karl Homann), sondern den wettbewerbswilligen und -fähigen Marktteilnehmern – und dem Kapital.

# Zwei wettbewerbsethische Grundfragen

- Teleologisch-ethische Grundfrage: Lohnt sich der „Stress“ noch? Dient der Wettbewerb noch dem „guten Leben“? Inwieweit wollen wir ein Leben als Humankapitalinvestoren führen?
  - „Der Wettbewerb ist ein Prozess der Erziehung, der den Menschen antreibt, dem rationalen Menschen – und damit dem ‚homo oeconomicus‘ – ähnlich zu werden.“ Helmut Arndt (1975, S. 257)
- Deontologisch-ethische Grundfrage: Dürfen die Wettbewerbsfähigen und -willigen und das Kapital den Rest zu einem marktkonformen Leben nötigen?

# TTIP: Ist Freihandel immer gut, wenn nur die Nebenbedingungen stimmen?

- „Der Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse“ ist eine „Chance“ für die Generierung „zusätzlichen Wohlstands“. Dabei allerdings „darf das Freihandelsabkommen Arbeitnehmerrechte, Verbraucherschutz-, Sozial- und Umweltstandards nicht gefährden.“ (Gabriel/DGB 2014)
- TTIP: Ausverkauf der Demokratie
  - Der Sinn von Handelsabkommen ist die Etablierung „tieferer Standards“ da jedem öffentlich-rechtlich gesetzten Standard ein „Handelshemmnis“ korrespondiert (Jack Lew, US-Finanzminister).
  - Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge (Nicht-Diskriminierungszwang)
  - Offene Märkte als Prinzip („höchstes Liberalisierungsniveau“, „progressive wechselseitige Liberalisierung“): „Ratchet“-Klauseln → Ewigkeitsgarantie
  - Investoren als Wachhunde der Deregulierung: Investor-Staat-Schiedsgerichtsverfahren („extremist pro-capital deal“): Furcht vor Milliardenklagen setzt der demokratischen Regulierung vorgreifend ein Ende.

# Externe und interne Effekte des Marktverkehrs

- Externe Effekte im engeren Sinne: Schädigungen anderer durch physische Einwirkung, die im Zuge von Markthandlungen anfallen.
- Externe Effekte im weiteren Sinne: Folgen der Entfaltung der Marktlogik (etwa eines Freihandelsabkommens) für andere gesellschaftliche Teilbereiche als allein „die Wirtschaft“.
- Marktinterne Effekte: Effekte, die mit der Ausweitung des Marktes und der damit verbundenen Intensivierung des Wettbewerbs zwischen Beschäftigten untrennbar verknüpft sind.

# Externe und interne Effekte des Marktverkehrs

1. Externe Effekte im engeren Sinne: Schädigungen anderer durch physische Einwirkung, die im Zuge von Markthandlungen anfallen.
2. Externe Effekte im weiteren Sinne: Folgen der Entfaltung der Marktlogik (etwa eines Freihandelsabkommens) für andere gesellschaftliche Teilbereiche als allein „die Wirtschaft“.
3. Marktinterne Effekte: Effekte, die mit der Ausweitung des Marktes und der damit verbundenen Intensivierung des Wettbewerbs zwischen Beschäftigten untrennbar verknüpft sind.

Verbreitete Annahme: Problematisch sind nur 1 und 2.

Was auch übersehen wird: 2 und 3 sind gar nicht unabhängig voneinander.

„Würden die Sozialdemokraten an ihren Forderungen ernsthaft festhalten – keine Investorenschutzklausel, kein Sozial- und Umweltschutzdumping und Schutz der Gewerkschaftsrechte – dann müssten sie die Verhandlungen abbrechen. Denn TTIP soll genau das Gegenteil erreichen. Wie in allen anderen bisher weltweit geschlossenen Freihandelsabkommen.“ (Berliner Zeitung)

# Freihandel als Jobkiller

- „Sie [die Gegner der Handelsliberalisierung] sind Jobkiller.“ Sigmar Gabriel (25.9.14)
- „Free trade does the reverse [of creating jobs]. It eliminates jobs.“ (McKenzie 1988, 19)
- Wie die Wettbewerbsverlierer aus den Modellen der Ökonomen herausgerechnet werden : Man betrachtet erst die Zeit nachdem die Arbeitsplätze zerstört wurden UND die Betroffenen eine neue Stelle gefunden haben müssen. Die „Arbeitsmarktfriktionen“ sind dabei umso tiefer, je tiefer die „Lohnersatzleistungen“ und damit die „Anreize zur Aufnahme einer Beschäftigung“. (Felbermayr)
- „The evil [unemployment], which is always transitory, cures itself promptly.“ Jean-Baptiste Say.
- “TTIP would lead to job losses. We calculate that approximately 600,000 jobs would be lost in the EU.” Capaldo (2014)

# Die Zukunft des Marktes

1. Mehr Markt als Prinzip → Die Ökonomisierung der Welt (Marktgesellschaft, Privatrechtsgesellschaft, Leben im Modus des Markterfolgs: Die Herrschaft des Marktprinzips)
2. Mehr Markt unter Nebenbedingungen
  - a) TTIP à la Gabriel
  - b) Erst Marktöffnung, danach Umverteilung (Habermas)
  - c) Sektorales Verständnis (Sandel)
3. Protektionismus: Beschränkung der eigendynamischen Intensivierung und Extensivierung des Wettbewerbs

# Die Streeck/ Habermas – Kontroverse

- „Demokratisierung heute müsste heißen, Institutionen aufzubauen, mit denen Märkte wieder unter soziale Kontrolle gebracht werden können: Märkte für Arbeit, die Platz lassen für soziales Leben, Märkte für Güter, die die Natur nicht zerstören, Märkte für Kredit, die nicht zur massenhaften Produktion uneinlösbarer Versprechen verführen.“ (Streeck 2013, 25) Weg dazu: Renationalisierung der Währungen → Währungsabwertung statt innere Abwertung (S. 70 ff.)
- „Offensiver Ausbau der Währungsgemeinschaft zu einer supranationalen Demokratie“. Nur so Wiedergewinnung von Volkssouveränität angesichts der „systemischen Zwänge“ „unumkehrbar globalisierter Märkte“. (Habermas 2013, 77 f.) → Programm: offene Märkte, nachträgliche Umverteilung (= „Demokratie“, „wild gewordene Märkte sozialverträglich regulieren“)
- Wohlstand macht frei...

# Die protektionistische Alternative

- „Wie kann die Globalisierung so zu- oder auch, *horribile dictu*, zurückgeschnitten werden, dass sie mit demokratisch-egalitärer Politik vereinbar ist.“ Auch „ein europäischer Großstaat“ ist nicht „groß genug ... , um sich dem Anpassungsdruck ‚der Märkte‘ entgegen- und egalitäre Demokratie wiederherstellen zu können.“ (Streeck 2013, 101 f.)
- Entweder die Politik und das Leben vollzieht sich „unter den Bedingungen“ globalisierter Märkte im Modus der sich wechselseitig selbst verstärkenden Vorgabe der Steigerung „der Wettbewerbsfähigkeit“.
- Oder diese „Bedingungen“ werden zum Gegenstand einer limitierenden Politik. → Globale wettbewerbliche Waffenstillstandsabkommen, Überwindung des globalen Weltwirtschaftskrieges. Zurückgewinnung politischer Freiheit.